

Kodron, Christoph

Nationale und internationale Folgen von PISA, ein Tagungsbericht

Trends in Bildung international - Im Blickpunkt (2004) 4, S. 1-3

urn:nbn:de:0111-opus-53021

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Nationale und internationale Folgen von PISA, ein Tagungsbericht

Christoph Kodron

Am 2. Oktober 2004 veranstaltete das Institut EPICE¹ eine öffentliche Debatte "Comparaisons internationales: Les effets du Programme international de l'OECD pour le suivi des acquis des élèves (PISA) sur les politiques nationales d'éducation"² also über das Thema, welche Folgen PISA insbesondere für die nationalen Bildungspolitiken hat. Norberto Bottani, ehemaliger Mitarbeiter der OECD und nun Direktor des Service de la recherche en éducation (Abteilung für Bildungsforschung) im Erziehungsministerium des Freistaates Genf und Jean-Claude Emin, stellvertretender Direktor des Département de l'évaluation et de la prospective (Abteilung für Evaluation und Forschung) des Französischen Erziehungsministeriums debattierten unter Einbeziehung der internationalen Zuhörerschaft³ sowohl die Folgen von Programme for International Student Assessment (PISA) auf internationaler und nationaler Ebene, letzteres insbesondere am Beispiel der Schweiz⁴, Deutschlands⁵ und Frankreichs.

Bottani schlug den Bogen vom Beginn internationaler Untersuchungen mit großen Zahlen (Large-scale-Untersuchungen) vom Ende der 50er Jahre, für die die International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA)⁶ bis zu PISA praktisch ein Monopol hatte, über nationale Vorläufer insbesondere in den USA, aber auch in Frankreich und Großbritannien⁷. Er verdeutlichte wie PISA durch eine intensive Zusammenarbeit des amerikanischen und des französischen Vertreters in der OECE möglich wurde, insbesondere um viel schneller international vergleichbare Ergebnisse auf der Grundlage von Large-scale-Daten zu erhalten.

Die Diskutanten und das Publikum waren sich weitgehend einig, dass damit die Wissenschaft das Monopol auf diese Art von Untersuchungen verloren hatte und eine Politisierung solcher Evaluationsstudien eingetreten war, schon dadurch, dass an PISA Bildungspolitiker, Bildungsverwalter, Juristen und Diplomaten von der Konzeption an maßgeblich beteiligt sind. Einigkeit herrschte auch darüber, dass PISA ein bedeutender Schritt hin auf eine Internationalisierung schulischer Bildung darstellt und damit auch eine neue Sicht im Hinblick auf die Steuerung des Bildungswesen befördert wurde, nämlich diejenige einer Input- hin zu einer Output-Orientierung und, dass erstmalig bei solchen internationalen Vergleichsuntersuchungen eine Ablösung von schulischen Lehrplänen und Curricula erfolgt ist, also bewusst nicht mehr gemessen werden soll, was Schüler/innen vom vorgeschriebenen Wissenskanon gelernt haben, sondern was an anwendungsorientierten Kompetenzen, auch ohne Berücksichtigung der Klassenstufe die sie besuchen, gemessen werden kann. Weiterhin war man sich einig, dass die im Abstand von drei Jahren vereinbarte Wiederholung keinerlei wissenschaftliche Begründung habe, sondern eine politische Setzung ist, zumal nach so kurzer Zeit die ergriffenen Reformmaßnahmen noch keine Wirkung zeigen könnten.

¹ Institut européen pour la promotion de l'innovation et de la culture dans l'éducation = EPICE
<http://www.institut-epice.org/>

² <http://www.bildungserver.de/termine/tlesen.html?id=4928>

³ Die französischen Teilnehmer rekrutierten sich weitgehend aus Forschung, Schulaufsicht und Schulleitung, dazu kamen Teilnehmer aus Bulgarien, Deutschland, Italien und Großbritannien.

⁴ Vergl: u.a. <http://www.bildungserver.de/db/mlesen.html?id=25969>

⁵ Informationen zu PISA selbst und zu Diskussionen und Reaktionen in Deutschland siehe:
<http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=1269>

⁶ Siehe: <http://www.bildungserver.de/instset.html?id=1714>

⁷ Vgl. auch: Schülerleistungen im internationalen Vergleich. Eine Rahmenkonzeption für die Erfassung von Wissen und Fähigkeiten. Hrsg. der deutschen Fassung: Deutsches PISA-Konsortium: Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung 2000.

Während die erstgenannten Effekte weitgehend positiv gesehen wurden, war Skepsis vorherrschend in Bezug auf die zunehmend einbezogenen wenig entwickelten Länder; für deren Schulsystem wurden überwiegend negative Effekte vermutet.

Die Auswirkungen von PISA auf nationale Bildungspolitiken wurden uneinheitlicher gesehen, abgesehen davon, dass Einigkeit bestand darin, dass angesichts einzelner vorliegender Untersuchungen⁸ eine abschließende Bewertung nicht zu leisten sei. Die Diskutanten stimmten aber darin überein, dass PISA in den teilnehmenden Staaten, wenn auch in teils erheblich unterschiedlichem Maße, bis in die untersten Ebenen der Schulsysteme und in die allgemeine Öffentlichkeit hinein Beachtung gefunden habe. Uneinigkeit bestand hingegen, ob und in wie weit bestimmte Reformschritte auf PISA zurück zu führen seien. Emin sah keine auf PISA zurückgehende Reform in Frankreich und betonte statt dessen, dass alle durch PISA aufgezeigten Schwächen des französischen Schulsystems schon durch nationale Evaluationsstudien erkannt worden waren; PISA habe aber zu Akzentsetzungen und zur Beschleunigung von Reformschritten beigetragen. PISA habe z.B. die Schwachpunkte, die in den seit Anfang der 90er Jahre in Frankreich regelmäßig erstellten Berichten „Etat de l'école“ (Schlüsselzahlen und Indikatoren zu Schule und Bildung⁹) identifiziert worden seien, praktisch bestätigt, bestenfalls nuanciert. Internationale Evaluationsstudien seien schon immer zum Vergleich herangezogen worden, dies gelte natürlich auch für TIMSS (Third International Mathematic and Scienec Study¹⁰), PISA und PIRLS¹¹, bei der Frankreich schlechter abgeschnitten habe als bei PISA.

Bottani zeigte insbesondere am Beispiel der Schweizer Kantone und der Länder in der Bundesrepublik Deutschland auf, dass zwar viele Reformmaßnahmen mit PISA begründet und legitimiert wurden¹², diese aber teils so gegensätzlich seien, dass festgestellt werden kann, dass Maßnahmen nur mit PISA begründet wurden. Teils, so scheine es, werde PISA genutzt, um schon vor Bekanntgabe von PISA Ergebnissen konzipierte Reformen zu legitimieren. Gerade in Bezug auf die Schweiz und Deutschland könne auch eine Diskrepanz zwischen einer heftigen öffentlichen Reformediskussion und letztlich (bisher?) wenigen konkreten Reformmaßnahmen verzeichnet werden. Die eingeleiteten Reformmaßnahmen seien zudem teils widersprüchlich. Bottanis These, dass in beiden Staaten aber eine klare Tendenz zu Zentralisierungen festzustellen seien, z.B. durch nationale Standards¹³ und Testagenturen, blieb nicht unwidersprochen.

Der wissenschaftlich-methodische Fortschritt, der durch Konzeption und Anlage von PISA im Bereich von Large-scale-Evaluationsstudien erreicht worden ist, wurde teils unterschiedlich eingeschätzt und die Notwendigkeit betont, auch anders angelegte Evaluationsstudien durchzuführen. Uneinigkeit bestand einerseits in Bezug auf die Wahl nur das Alter der zu Untersuchenden festzulegen und nicht z.B. ein Schuljahr. Auch die Art der Items und der Antwortmöglichkeiten wurde an Beispielen diskutiert. Emin betonte z.B. Zweifel am Konzept der „literacy¹⁴“ als alleinigem Untersuchungsgegenstand, denn schulische Bildung umfasse weit mehr als nur literacy und auch das, was von den Lehrplänen und Curricula gelernt werde, bedürfe der Untersuchung. Das Konzept von PISA habe sicher seine Berechtigung, dürfe aber keinesfalls eine Art Monopol erhalten.

Eingehend auf einzelne Fragen, führte Emin u.a. aus, dass es sich gezeigt habe, dass französische Schüler bei offenen Fragen schlechter, bei Multiple-Choice-Fragen hingegen besser abschneiden. Dies werfe u.a. die Frage auf, ob eine schlechte oder Nicht-Beantwortung offener Fragen weniger am mangelnden Leseverstehen, denn an mangelnder schriftlicher Ausdrucksfähigkeit liege. Es stelle weiter die Frage

⁸ Vergl. <http://www.bildungserver.de/db/mlesen.html?Id=25966>

⁹ <http://www.bildungserver.de/db/mlesen.html?Id=11342>

¹⁰ <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=1266>

¹¹ <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=1267>

¹² siehe auch: <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=1417>

¹³ Hier verwies er u.a. auf „Le développement de standards nationaux de formation, die französischsprachige Ausgabe von „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003: http://www.bmbf.de/pub/le_developpement_de_standards_nationaux_d_formation.pdf

¹⁴ Schon die Übersetzung ins Französische mache Probleme, gewählt wurde „culture“.

nach dem Umgang mit „Fehlern“ in unterschiedlichen Schulsystemen; leider wisse man über solche Fragen bislang viel zu wenig. In Bezug auch auf solch konkrete Fragen, bestand Einigkeit darin, dass in unterschiedlichen Schulsystem verschiedene Akzente gesetzt werden und dass es auch deutliche Unterschiede gebe, was vorrangig „gelernt“ werden soll.

Die Veranstaltung machte deutlich, dass weitere Diskussionen und Untersuchungen zu PISA fruchtbar sein können, trotz der im Vergleich zu anderen internationalen wie nationalen Evaluationsstudien sehr großen öffentlichen und innerschulischen Aufmerksamkeit für PISA. Bei durchweg betonter Wertschätzung für Anlage und Ergebnisse von PISA wurde deutlich, dass die Einschätzungen in Bezug auf einzelne Punkte sehr unterschiedlich sein können und es noch zu früh ist, um Wirkungen von PISA in Bezug auf konkrete Reformen fundiert einschätzen zu können. Wünschenswert wären mehr nationale und international vergleichende Studien zu Auswirkungen von PISA.